

SCHAUPLATZ SÜDINDIEN. DIE TANZENDEN KURTISANEN VON HAMPI

LILIAN HASLER

Das Tempelgelände und die Königsanlagen von Hampi zählen zum UNESCO Weltkulturerbe und umfassen eine gut erhaltene historische Architektur und zahlreiche Bildhauerarbeiten. Die vielen grosszügig aufgerichteten Bauwerke, die alle mit dem vor Ort gebrochenen Granit erbaut wurden, sind ergänzt mit feinen Ornamenten in Gips, Granit und Basaltsteinen.

Hampi ist ein verschlafenes Dorf, das vor allem von vielen Trampnern und einigen bildungshungrigen Touristen lebt. Die Landschaft prägen zahlreiche, teils haushohe Granitfindlinge, die historischen Tempel und Regierungsgebäude sowie der fruchtbare Landwirtschaftsboden, der für den Anbau von Bananen und Zuckerrohr genutzt wird. Der Fluss Tungabhadra nährt dieses Tal und hat wohl schon Jahrtausende zuvor den Ausschlag für eine grosszügige und dichte Siedlungsgeschichte gegeben.

KÖNIGE UND IHRE REPRÄSENTATIONSBAUTEN

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts konnten sich die beiden Brüder Hukka und Bukka in einem Machtvakuum installieren, das sich infolge der Schwächung der Dehlifürsten eröffnete. Hampi wurde zur Hauptstadt des Vijayanagarreiches, das den gesamten Süden Indiens umfasste. In einer grossen und despotischen Geste konzipierten die

beiden eine Stadt. Auf einer Fläche von 30 Quadratkilometern wurde eine Festung mit Tempelanlagen, öffentlichen Räumen und privaten Gemächern erbaut, die sie Vijayanagar, Stadt des Sieges, nannten. Mit grob zugerichteten Granitkuben wurde ein gigantisches Mauerwerk rund um den Stadtkern errichtet.

Über 400 Jahre hinweg haben die verschiedenen Könige die Stadt und ihr Reich erweitert und in repräsentativen Bauten und Bildhauerarbeiten ihre Herrschaft zur Schau gestellt. Zu Beginn war die Stadt geprägt von der hinduistischen Kultur, die aber auch die Jainreligion und später die islamische Baukunst beherbergte. Sehr schön lässt sich das Islamische am Lotus Mahal erkennen, einem reich mit Gipsornamenten und Stukkaturen verzierten Gebäude, das als

Rathaus benutzt worden sein soll. Die indo-islamische Ausprägung der Baukultur hat auch die Ornamentik stärker betont und das rein schmückende, repetitive Darstellungselement stärker integriert. Filigrane Muster und rosettenähnliche Gebilde, die sich über die Säulen und Wände ziehen, haben die sehr erzählerische und bilderstarke indo-aryanische Kultur abgelöst. Mit der muslimischen Invasion endete aber auch das dominante Vijayanagarregime und zerfiel allmählich in kleine Fürstenreiche.

HERRSCHER UND IHRE GESPIELINNEN

Jeder König erbaute und erweiterte die angelegte Grundstruktur, so dass im Laufe der Zeit vier grosse Tempelanlagen in vier verschiedenen Stadtteilen errichtet wurden. Die grosszügig gebauten Schreine sind bestückt mit einer langen

Paradestrasse aus Granitpfeilern, die an religiösen Festen als Basare benutzt wurden. Grosse Wasserbecken, die in die Böden eingelassen sind, dienten zum Bade und für religiöse Zeremonien.

Der Hazara Rama Tempel wurde anfangs des 15. Jahrhunderts von König Devaraya I. in Auftrag gegeben. Die Qualität und Quantität seiner bildhauerischen Arbeit ist aufsehenerregend. Als erstes fallen die Reliefbänder auf, die rund um die äussere Hülle des Tempelkomplexes herum geführt wurden. Darauf sieht man lange Reihen von Elefantenprozessionen, Pferde mit ihren muslimischen Leutnants darauf und Soldaten, die ihr blutiges Handwerk zur Schau stellen. Daneben gibt es tänzelnde und musizierende Frauen, die ihre üppigen Formen in stoischer Ruhe zu präsentieren scheinen. Jede der rea-



Das gigantische Mauerwerk umschliesst die ganze Stadt.



Einst repräsentative Paradestrassen und Ort der fliegenden Händler, die sich an religiösen Festtagen hier einquartierten.

Haushohe Granitblöcke und subtropische Vegetation prägen die Umgebung von Hampi.



Im Lotus Mahal wird die indo-islamische Bautradition sichtbar.

listisch gearbeiteten Figuren hat ihren ganz einzigartigen Ausdruck.

Die Regenten waren wahrscheinlich in eine tägliche Routine von regierungstechnischen und religiösen Praktiken eingebunden und verbrachten viel Zeit mit den Ministern und den Beratern. Als die Verkörperung des dharmas, der moralischen Pflicht, war es tägliche Routine für den König, an wichtigen Disputen, an religiösen Ritualen und an repräsentativen Ereignissen teilzunehmen. Daneben wurde aber im königlichen Alltag auch Zeit für üppige Bankette, für Jagdexpeditionen und für höfisches Amusement gespendet. In einigen Reliefbearbeitungen sieht man die Könige mit ihren Mätressen und Kurtisanen, wobei in diesen Darstellungen die Herrscher als ganz und gar erotische Figur gefasst werden.

ORNAMENTE, DIE GESCHICHTEN ERZÄHLEN

Die Reliefs sind antike Geschichtsbücher, die anschaulich und prägnant das bewegte Leben und Wirken der Könige, ihrer Getreuen und ihre Visionen erzählen. Das Schaffen dieser Bilder, worauf die indischen Bildhauer sehr viel Zeit und Können verwendeten, lässt uns auch heute noch an einer Epoche des Aufbruches und des Zerfalles teilhaben. Obwohl die langen Bildtafeln einen ornamentalen Charakter aufweisen, sind sie in ihrer Erzähllust so üppig und illustrativ

wie ein narrativer Filmfluss, den wir erst einige hundert Jahre später zu unserer Kulturgeschichte zählen. Im Zentrum des Regierungsviertels befindet sich die Mahanavami-Plattform, die wahrscheinlich eine Tempelanlage darstellte und deren oberer hölzerner Säulenaufbau nicht erhalten ist. Sie ist im grosszügigen, granitenen Sockelbereich mit reichhaltigen Symbolfriesen verziert. Neben den obligaten Elefantenparaden ist im darüberliegenden Lauf ein sich wiederholendes Blumenmuster zu erkennen. Schicht um Schicht werden darüber ganze Prozessionen von teils kranken Tiergestalten dargeboten, die den Bildern von Hieronymus Bosch in nichts nachstehen.

SKULPTURALE RELIEF-TECHNIK

Auffallend bleibt in Hampi, dass nur einige wenige dreidimensiona-

le Arbeiten zu sehen sind. Zumeist wurden auch sehr plastisch gestaltete und über 40 cm tiefe Arbeiten als Reliefs konzipiert, die an einer Wand stehen und entsprechend nur über eine Schauseite verfügen. Dies scheint daher zu rühren, dass die Arbeiten als komplementäre Objekte für religiöse und huldigende Zwecke errichtet wurden und dementsprechend mehr als eine gesamte, schmückende Einheit denn als Singulärobjekt, das kontemplativ sich selbst genügt, konzipiert wurden. Darüber hinaus ist die Bildhauerkunst in Hampi auch eine Verbindung mit der Architektur und der Statik der Gebäude eingegangen, worüber die unzähligen Säulen der Tempelmandapas, der Säulenhallen, Zeugnis ablegen. Im Vitthalatempel, dessen Klangfeiler bei entsprechender Reibung ihre inneren und keiner gängigen Tonlage verpflichteten Töne offen-

baren, ist diese Reichhaltigkeit besonders deutlich zu sehen und zu erlauschen. Bildhauerische Kunstarbeit und architektonische Raumgestaltung scheinen in früheren Jahrhunderten eine unbeschwertere und dadurch doppelt genussreiche Koexistenz gehabt zu haben.

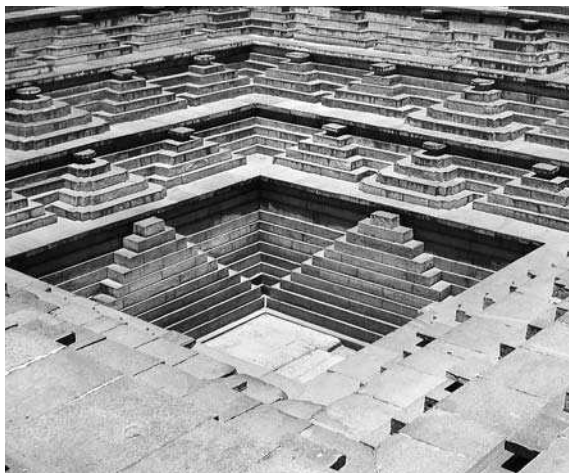
Nach dieser langen Zeitreise durch die steinerne Welt von Hampi gelangen wir abends auf den Hauptplatz, wo für Touristen und Einheimische eine Bollywood Filmvorführung angepriesen wird. Auf grossen, bunten Plakaten wackeln die indischen Schauspieler um die Gunst des Publikums. In diesem farbigen Trubel scheinen plötzlich die tanzenden Kurtisanen des König Devaraja I. auf, die auch damals zur allgemeinen Erbauung und Zerstreung zur Tanzfläche aufgeboten wurden.



Die wilden Tiere mit ihren Dompfeuern am Sockel der Mahanavamiplattform.



Tanzende Kurtisanen, Musiker und Elefanten am Hazara Rama Tempel.



Rekonstruierte Bäder, die zu rituellen Waschungen dienen.



Der Vitthalatempel mit seinen Klangfeilern.